

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Bürgerpflicht und Feuerwehr!

Wir haben es schon so ziemlich in der Ueberschrift ausgesprochen, was wir in unsere Worte für einen Sinn legen wollen! Betrachten wir das Wesen der zur Feuerlöschthätigkeit berufenen Korporationen näher, so werden wir unstreitig zu dem Resultate kommen, daß jeder freiwilligen Feuerwehr eine Idee zu Grunde liegt, die nicht nur in sozial- und volkswirtschaftlich-politischer Hinsicht, sondern auch in moralischer Beziehung von hoher sittlicher Bedeutung ist. — In erster Richtung ist es wohl einzig und allein die nicht unbedeutend erhöhte Sicherheit des Besitztumes, welche durch die vermehrte Leistungsfähigkeit jeder Feuerwehr in ungleich größerem Maße steigt; in letzterer Richtung aber, d. i. in moralischer, läßt sich auch das religiöse Moment in der Tendenz der freiwilligen Feuerwehren absolut nicht in Abrede stellen, denn es gehört doch bei unserer materiellen Zeitrichtung gewiß auch ein bestimmtes Quantum Nächstenliebe dazu, um z. B. solche Menschen, welchen selbst kein Besitztum, keine Glücksgüter zugemessen sind, zur aufopfernden, selbstvergessenden Hilfeleistung zu entflammen, wenn — die besitzende Klasse nicht mit ihrem guten Beispiele vorangeht und ansehnend wirkt. —

Ja wir möchten sogar soweit gehen, den sittlichen Werth der freiwilligen Feuerwehren in gewisser Hinsicht gerade deshalb viel höher zu stellen als

den volkswirtschaftlichen, weil er den Beweis liefert, daß der bildnerische Einfluß und das Bewußtsein der Opferwilligkeit sich auf jedem Felde bemerkbar macht, auf dem sich die sogenannte „soziale Frage“ bewegt. Wir wollen hiermit nur die gänzlich grundlosen Behauptungen gewisser Kannegießer, das Feuerwehrewesen bedeute nur unnütze Spielerei, befördere nur die Arbeitsunlust des Gewerbestandes und sei ohne Zweck, ja für die Arbeitgeber eine Last, richtigstellen, da diese nicht nur unvernünftig, sondern geradezu unpolitisch sind. — Wir haben vorhin gesagt, daß die Sicherheit des Besitztumes durch eine vermehrte Leistungsfähigkeit der freiwilligen Feuerwehren in ungleich höherem Maße steigt. Das ist eine nicht wegzulugnende Thatsache. Die Leistungsfähigkeit der Feuerwehren liegt aber nicht allein in der vortrefflichen Beschaffenheit der Maschinen und Geräte oder in der vorzüglichen Ausübung der Rettungsarbeiten, sie liegt hauptsächlich, bei großen schwieriger zu bewältigenden Bränden insbesondere, in der Möglichkeit der langen und ungeschwächten Ausdauer der Arbeiter, und diese Möglichkeit ergibt sich nur aus der größeren Anzahl der geschulten Kräfte in Folge öfterer Ablösung der am meisten in Anspruch genommenen Mannschaft. —

Größere Sicherheit des Besitztumes erhöht aber folgerichtig die Kreditfähigkeit der besitzenden Klasse und deshalb kommen wir zu der Schlussfolgerung, daß der Bürger nicht genug gethan

hat, wenn er der Lokalfirewehr einen gewissen Unterstützungsbeitrag übergibt und sich's hiermit genügen läßt; er wird seinen eigenen Interessen sowie seiner religiösen und bürgerlichen Pflicht erst dann Genüge leisten, wenn er opferfreudig sich der wackeren Schaar der Wehrmänner anschließt, wenn er nicht naserümpfend den Gewerbsgehilfen oder Kleingewerbetreibenden über die Achsel ansieht, welcher uneigennützig, von Nächstenliebe getrieben muthig jedes Opfer bringt, um dem glücklicheren Besizenden sein Hab und Gut zu erhalten, zu schützen und zu retten, sich dadurch über das gewöhnliche Niveau erhebt und so zu sagen seinen gesellschaftlichen Werth erhöht.

Die Sache der Feuerwehr ist eine ernste und von solcher Bedeutung für das allgemeine öffentliche Interesse, daß kein Standesunterschied, keine kleinlichen Rücksichten auf eigenes Wohlbefinden oder gar häusliche Behaglichkeitsgewohnheit uns abhalten dürfte, dem Zuge des Herzens zu folgen und sich den verhältnißmäßig unbedeutenden Mühen des Exerzilliums, zc. zu unterziehen; — und wer in seinem Herzen keine Neigung zu solchem Beginnen hat, der gehe hin und sehe sich die tapfere Schaar im Momente der Gefahr, der Hilfeleistung an, mit welcher Begeisterung jeder Mann an seinem Plage steht; der mische sich nach geschener Arbeit unter sie und theile mit ihnen das schönste Gefühl des wahren Mannes, das Bewußtsein freiwillig erfüllter Pflicht und er wird mit uns stimmen.

Feuilleton.

Eine beängstigende Viertelstunde.

Aus dem Seetagebuche des österreichischen Seeoffiziers F. in Foggia.
(Schluß.)

Jeder las in des Andern Auge die Todesfurcht, und doch wagte Keiner einen Laut, als fürchte er die Explosion dadurch zu beschleunigen; man hörte das Klopfen der Pulse, der kalte Schweiß rieselte von den Stirnen, und doch wie wundervoll, wie erhebend war es zu sehen, was eine kräftige Disziplin, was die Achtung vor dem Befehle, was das Beispiel der Vorgesetzten vermag; — denn wir Alle hatten den sicheren Tod vor Augen, und dennoch stand Jedermann unbeweglich auf seinem Posten, die Blicke unverwandt auf jenen Mann gerichtet, welcher das Sprachrohr in der Rechten und von seinen erprobten Offizieren umgeben, durch seinen Blick Alle beherrschte.

Während noch Allesamt auf Deck von Augenblick zu Augenblick den Tod erwarteten, erhob sich über die Luke wieder das jetzt ganz freundlich leuchtende Antlitz des alten Feuerwerkers. Ein Blick aus Aller Augen auf seine lächelnden, ja selbst schalkhaften Züge, und Aller Nerven verloren den starren Ausdruck, freier hob sich die Brust, die Herzschläge beruhigten sich und der Alp war geschwunden.

Mit raschen Schritten ging der Feuerwerker zum Befehlshaber und meldete, daß er nicht nur die Pulverkammer nach genauer Untersuchung in vollster Ordnung befunden — mit Ausnahme einer offenen Schieß-Patronenliste — sondern daß auch weder im Mittel- oder Unterdeck eine Spur von Brand oder Pulvergeruch zu spüren sei. Er war, um jeden Zufug zu vermeiden, nicht durch die gewöhnliche eiserne Thür in die Pulverkammer gedrungen, sondern hatte die große runde, Tag und Nacht brennende Lampe sammt Refraktor, welche die Kammer beleuchtet, von außen aus der Wand geschraubt und war durch das dadurch entstandene Loch hineingeschlüpft. Dieser Meldung zufolge beschränkte sich also die Pulverdampfswolke einzig auf das Oberdeck.

Jetzt, wo die Gemüther beruhigt waren, bemerkte der Befehlshaber, daß Schiffslieutenant v. R. nicht auf Deck war. Eine Frage nach demselben wurde von den Offizieren mit Stillschweigen, seitens der umstehenden Mannschaft aber mit leisem Lächeln beantwortet. Der Kajütdienster meldete, daß die Thür, welche aus dem Mittelsaal in des Schiffslieutenants Kabine führe, fest verschlossen sei.

Darufhin gingen mehrere Offiziere hinab, klopfen und riefen an seiner Thür, aber keine Antwort erfolgte. Rasch entschlossen stemmten sie die Schneide eines Enterbeils zwischen die Fugen und sprengten die Thür auf. Doch welch ein schrecklicher und zugleich trauriger Anblick, bot sich ihnen durch eine dicke Pulverdampfswolke dar!

Vor dem kleinen Aufklapptische saß auf einem Feldstuhle Schiffslieutenant von R., ohne Rock und Weste, mit offener Hemdbrust, aufgeschlagenen Ärmeln, bleich und geschwärtzt mit halbverbrannten Händen. Zu seinen Füßen lag die in die Pulverkammer führende geheime Fallthür offen, auf dem Aufklapptische neben einem brennenden Wachlichte und auf dem Bette lagen mehrere aufgerissene Päck Spitzkugelpatronen.

Jetzt erklärte sich der Vorfall.
Der Unglückliche hatte in Folge des genossenen Alkohols die Sinne verloren, hatte sich aus der Pulverkammer einige Päck scharfe Patronen geholt und — unterhielt sich damit, eine Patrone nach der anderen mit bloßer Hand bei der Kugel zu ergreifen und das Pulver an der Flamme des Lichts explodiren zu lassen. Der Rauch davon zog sich natürlich nach und nach durch die durchbrochene Metallrosette im Plafond auf Deck, verbreitete sich dort längs der Dielen und brachte so unangenehme Wirkungen und Schrecken hervor.

Beim Anblick der sprachlos vor Erstaunen unter der eingebrochenen Thür stehenden Kameraden schien v. R. theilweise zum Bewußtsein zu kommen, denn — er suchte mit zitternden Händen aus seinem Toilettenzeffaire ein Rasirmesser loszubekommen. Fregattensführer Graf v. D., die traurige Absicht errathend, warf sich schnell auf ihn und entriß ihm das Messer.

Benige Monate darauf zählte die berühmte Irrenanstalt in B. einen Kur- und Mitleidbedürftigen mehr.

Wir sind als Oesterreicher, speziell als Steirer, stets voran, wo es gilt für Schönes und Gutes einzutreten und deshalb wollen wir auch jetzt hoffen, daß Marburgs Feuerwehr recht bald über die doppelte Zahl der Mitglieder (gegenwärtig 104) verfügen kann, nicht am Papier, sondern in Wirklichkeit, und daß es hauptsächlich auch der besitzende Bürgerstand sei, der die Reihen der Feuerwehrmänner zieren wird.

Vergleichende Krachpolitik.

So weit ein Ueberblick möglich ist, haben wohl unter den Ländern des europäisch-amerikanischen Wirtschaftsbereiches Großbritannien, Deutschland und Rußland aus der stürmischen wirtschaftlichen Bewegung der ersten drei Jahre dieses Jahrzehntes den meisten Nutzen gezogen, während Frankreich, Oesterreich und Nordamerika, und zwar insbesondere die beiden letzteren, mit entschiedenem Verlust für ihre Wirtschaftlichkeit aus jener Bewegung hervorgegangen sind. Hinsichtlich der Ursachen dieser Verluste walten aber sehr wesentliche Unterschiede ob.

Die Verluste, welche Frankreich erlitten, haben ihre Begründung in den Folgen des Krieges 1870/71, sowie in den Anstrengungen, welche es machte, seine Schuld auszugleichen und seinen Baarschatz wieder herzustellen. Die Einfuhr, welche mit den Fortschritten auf dem Boden des Freihandels und seit dem Nachlassen der Beteiligung an auswärtigen Unternehmungen und Anleihen die Ausfuhr zu übertreffen begann, blieb wieder im Verhältnis zur letzteren zurück. Dies konnte nicht anders sein und wird im Ganzen anhalten bis zur völligen Abtragung der Schuld an das Ausland.

Indeß hatte dies einen weiteren schweren Verlust im Gefolge, indem es gesteigerte Ausfuhr, insbesondere nach Nordamerika, das immer ein Hauptmarkt für Frankreich war, veranlaßte, welche Ausfuhr zu einem großen Theil in Folge der New-Yorker Krise verloren gingen. Es zeigte sich dies auch im plötzlichen Rückgang der Ausfuhr, welche als ein Nachlaß der Schuldzahlung an das Ausland in Frankreich sehr beklagt wurde und erst im zweiten Drittel des verfloßenen Jahres sich wieder auszugleichen begann. Aber selbst da noch vernehmen wir Stimmen zweifelnder Klage, welche meinen, daß die steigende Ausfuhr in vielen Fällen eine durch die üble Geschäftslage erzwungene und darum nicht gewinnbringende sein könne.

Die Nothlage, in welcher sich Nordamerika zeigt, ist zunächst die naturgemäße Reaktion in der Entwicklung eines Landes, das, sehr spät der menschlichen Thätigkeit erschlossen, ohne die Widerlagen, welche in der alten Welt vorhanden sind und sich selbst hier oft genug zu schwach erweisen, in seinem Anfang alle Stufen wirtschaftlicher und politischer Gestaltung von den Ursprüngen bis zur höchsten Steigerung vereinigt.

Erschwert wurde diese Nothlage durch die schutzöllnerische Richtung, in welcher sich seit dem Bürgerkrieg die Finanzverwaltung bewegt. Denn dieselbe hemmt die naturgemäße Richtung der Handelsbeziehungen, welche auf Ausfuhr der Rohprodukte und Einfuhr von Industrieerzeugnissen, insbesondere solchen, die der Gewinnung von Rohprodukten und der Grundlegung gewerblicher Thätigkeit zu dienen hätten, hinjurichten wäre. Leider aber will man die große Industrie, welche, abgesehen von einzelnen Besonderheiten, trotz der Rührigkeit und des Erfindungsgeistes der Amerikaner und trotz der Staatsunterstützung, noch lange unfähig bleiben wird, mit der europäischen in Wettbewerb zu treten, stützen und heben.

Aber man hebt nur den Reichtum Einzelner, denen alle Mittel, sich vollzuzugewinnen, recht sind; welche nicht vor Bestechung und offener Plünderung zurückweichen. Dazu kommt die monopolistische Ausbeutung des Verkehrs durch die

Eisenbahnen (worauf Europa freilich ebenfalls krank.) So ist das Land zum Theil gewaltsam in tiefes Siedthum hineingeführt worden. Nun hat es sich freilich erhoben. Die letzten Wahlen sind ein lauter Widerspruch gegen die herrschenden Regierungsgrundsätze der Einzelbegünstigung und Korruption, und die Regierung selbst anerkennt unverbohlen die Tragweite dieses Widerspruches, denn die Jahresbotschaft des Präsidenten Grant ist eigentlich nur der Wiederhall jenes, der die Beschämung über das eigene Gebahren offen genug andeutet, indem er über dasselbe vollständig schweigt.

Scheint es nun, als ob in Amerika ein großer Umschwung der Staatsleitung sich vorbereite, so ist in dem dritten Lande, das wir unter den verlusttragenden nannten, in Oesterreich, wohl mancher Anlauf bemerkbar, aber es fehlt offenbar Ernst und Nachdruck.

Hier herrschte lange Zeit ein künstlicher und gewaltsamer Stillstand, der indeß keineswegs ein gleichmäßiger war; hier und da war neben äußerster politischer Vertrocknung doch eine leidliche wirtschaftliche Entwicklung bemerkbar, während in Gebieten, wo größere politische Beweglichkeit hergebracht war, die Wirtschaft im Sumpfe stand. Dies erzeugte seine Nachwirkungen, als fremdes Kapital zuströmte, um den Brachboden zu bebauen; es wurde zwar mit Begeisterung empfangen, fand aber dann um so schlechtere Verwaltung und verschwand zum großen Theil in dem großen Krach. Nun ereifert man sich über die Mittel, neuen Aufschwung herbeizuführen, aber man denkt weniger daran, den alten Schutt hinwegzuräumen, um dem neuen Aufschwung den Boden zu ebnet.

Was man aber selbst in letzterer Beziehung zu Tage bringt, ist oft sonderbar genug. Eine soeben erschienene und vielbesprochene Flugchrift, deren Verfasser in naher Beziehung zur Staatsleitung stehen soll, erreicht ihre Gipfelung in dem Vorschlag, zum Schutzoll zurückzukehren! — Dies kennzeichnet mehr als alles Andere die Rathlosigkeit, in welcher man sich noch heute in Oesterreich befindet.

Zur Geschichte des Tages.

Im Prozeß Osenhelm erweckt gewiß Niemand ein höheres Interesse, als Giskra, der frühere Volksmann und Bürgerminister. Der Zeuge Giskra sprach aber zugleich und zwar hauptsächlich als moralisch und politisch Beschuldigter und ließ sich im Schwung seiner Rede zur kühnsten Verherrlichung der Gründertheorie hinreißen. Oesterreich zählt einen Trauertag mehr!

In Ungarn wird bei den nächsten Reichstagswahlen zum ersten Male die Ausschließung jener Stimmberechtigten statthaben, welche sich mit ihren Steuern im Rückstand befinden. Hofft die Regierung dadurch ihrer Partei die Mehrheit zu sichern, so wünscht sie wohl auch, mit Hilfe dieser Mehrheit so lange als möglich am Ruder zu bleiben. Die Erstreckung der Wahldauer von drei Jahren auf fünf wäre ein geeignetes Mittel zu diesem Zwecke und dürfte der Hinweis auf die Bestechungen, Schlägereien und Schlächten bei den Wahlen den traglichen Anschlag wesentlich unterstützen.

Die theure Regierungswirtschaft zeigt nun auch in Serbien ihre Folgen. Der Voranschlag des Staatshaushaltes schließt mit einem Abgang und soll der Stempel eingeführt, sowie der Eingangszoll für mehrere Waaren erhöht werden.

Bermischte Nachrichten.

(Zum Kampfe gegen Rom. Kirchengesetz in Mexiko.) Der mexikanische Kongreß hat soeben ein Kirchengesetz angenommen, welches neben gänzlicher Trennung der Kirche vom Staate sämtliche Feiertage, mit Ausnahme der bürgerlichen, aus dem Kalender löscht und dem Sonntag nur die Bedeutung eines Ruhetages für Arbeiter beläßt. Allen bürgerlichen und militärischen Behörden wird all und jede offizielle

Betheiligung an irgend welcher kirchlichen Feier untersagt. Der Religionsunterricht hört auf, Schulgegenstand zu sein, und den Geistlichen wird verwehrt, ihr Stondekleid außerhalb der Kirche zu tragen. Die kirchlichen Institute ferner dürfen keine Liegenschaften erwerben noch Hypotheken aufschwemmen. Zum Schluß werden 400 Barmherzige Schwestern verboten.

(Gegen die Kinderpest.) Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Antrages, betreffend die Erforschung der Ursachen der Kinderpest empfiehlt folgenden Beschluß: Es werde die k. k. Regierung dringendst aufgefordert: 1. Gesetzentwürfe schleunigst einzubringen, wodurch a) das Verbot der Einfuhr von lebenden Kindern, Schafen und Ziegen aus Rußland und den Donaufürstenthümern, dann die mit Militär-Kordons durchzuführende strengste Grenzsperrung längs der russischen und moldauischen Grenze ausgesprochen; b) als Uebergangsmassregel die Errichtung von Schlachthäusern an allen Eisenbahn-Einbruchstationen auf Staatskosten angeordnet wird; c) die jetzt bestehenden Konsum-Anstalten nach Maßgabe der Errichtung dieser Schlachthäuser successiv aufgelassen und vorläufig auf den nothwendigsten Bedarf beschränkt; d) die Hebung der Viehzucht in Galizien und der Bukowina mit allen Mitteln, nöthigenfalls durch Staatssubventionen, gefördert werden. 2. Die bestehenden Seuchengesetze und Bestimmungen einer Revision zu unterziehen, für energischste Hintanhaltung des Schmuggels und strengste Durchführung der dagegen zu treffenden Maßnahmen Sorge zu tragen. 3. Die unverzügliche Uebertragung der Agenden des Veterinärwesens aus dem k. k. Ministerium des Innern in das k. k. Ministerium des Ackerbaues und die Errichtung von Thierarzneischulen und die Regelung des thierärztlichen Unterrichtes zu veranlassen. 4. Verhandlungen mit der königlich ungarischen Regierung zu pflegen, damit die in der diesseitigen Reichshälfte im Leben tretenden gesetzlichen Bestimmungen und Maßnahmen zur Hintanhaltung der Kinderpest gleichzeitig in den Ländern der ungarischen Krone eingeführt werden.

(Postwesen.) Vom 1. Februar 1876 an können im Postverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz auch Sendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von 75 fl. (150 Reichsmark, 187 1/2 Franken) stattfinden.

(Steuern und Krachzeit.) Die indirekten Steuern haben 1874 in Oesterreich 1,200,000 fl. weniger ergeben, als im Voranschlage festgestellt worden.

(Gerichtsdeutsch.) Vom Bezirksgerichte Sibiswald ist über den Grundbesitzer Th. Maffler von Hölleberg die Kuratel verhängt worden und zwar — „wegen aufhabenden Willens.“

Marburger Berichte. Sizung des Gemeinderathes vom 27. Jänner.

Der k. k. Bezirkshauptmann Herr Julius Seeder erscheint in voller Uniform und erklärt, „Seine Majestät der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliebung vom 14. Jänner die Wiederwahl des Herrn Dr. Matthäus Reiser zum Bürgermeister der Stadt Marburg zu genehmigen geruht. Zur Entgegennahme der im Gesetze vorgeschriebenen Beerdigung hat die hohe Statthalterei mich delegirt. Ich fordere nun den Herrn Bürgermeister auf, mir die Formel nachzusprechen: Ich gelobe Treue dem Kaiser und der Verfassung, Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung der Amtspflichten!“

Der Herr Bürgermeister gelobt dies und wird das Protokoll unterzeichnet, worauf er an die Versammlung eine Ansprache hält; er sagt unter Anderem:

„Meine Herren! Durch das ehrende Vertrauen meiner Mitbürger und durch die kaiserliche Bestätigung der Wahl bin ich für die weitere

Periode von drei Jahren als Bürgermeister dieser Stadt berufen worden. Ich habe schon bei meiner Wiederwahl erklärt, daß ich nicht bestimmt versprechen kann, das dreijährige Mandat zuzuhalten. An diese Erklärung muß ich die Herren auch heute noch erinnern. Wenn es meine Gesundheitsverhältnisse erlauben, so werde ich trachten, auszubauern, so lange es eben geht. Ich erlaube mir, Sie zu bitten, daß Sie mich künftig in meinen Funktionen unterstützen, wie Sie es bisher gethan. Durch einheitliches Vorgehen zwischen Bürgermeister und Gemeinderath wird es möglich sein, Ersprießliches zu leisten. Nur der objektive Standpunkt ist es, welchen ich in den Vordergrund stelle; ich werde von Persönlichkeiten absehen, unbekümmert, ob ich nach rechts oder links anstoße. Diesen Grundlag, welchen ich während der vierzehnjährigen Periode meiner Thätigkeit in der Gemeinde beobachtet habe, werde ich auch künftig beobachten. Ich wiederhole meine Bitte um einheitliches Vorgehen, damit wir ersprießlich zu wirken vermögen. Die Stadt ist im Emporbühen begriffen und stets sind neue Schöpfungen notwendig, wollen wir nicht rückwärts schreiten. — Nach §. 29 des Statuts muß der Vice-Bürgermeister den gleichen Eid in die Hand des Bürgermeisters ablegen, welchen dieser dem Regierungsvertreter geleistet. Ich erlaube mir, Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch als meinen Stellvertreter zu begründen und richte an ihn die Bitte, daß er mich unterstützen möge, wie es bisher geschehen.“

Der Vice-Bürgermeister Herr Dr. F. Duchatsch lesst den vorgeschriebenen Eid und richtet dann folgende Worte an die Versammlung:

„Als vor kurzer Zeit in diesen Räumen die Wahl des Bürgermeisters sich vollzog und Stimmeneinhelligkeit den Mann unseres vollsten Vertrauens zum drittenmale zu diesem schwierigen Ehrenamte berufen und derselbe erklärte, die Wahl anzunehmen, da durchdrang ein Ruf allgemeinsten Befriedigung die Stadt, und mit Beruhigung sieht man der Zukunft entgegen, da man das Gemeinwohl und Interesse in so bewährte erfahrene Hände gelegt weiß. Möge der verehrte Herr Bürgermeister die Ueberzeugung mitnehmen, daß wir das, was er sich erbeten, getreulich erfüllen wollen und daß wir bemüht sein werden, all unser Wissen und Können aufzubieten, um ihm sein schwieriges Amt zu erleichtern. Möge er insbesondere von mir die Versicherung entgegennehmen, daß ich bestrebt sein werde, ihn durch gewissenhafte Pflichterfüllung jederzeit zu unterstützen.“

(Sparkasse in Radkersburg.) Dem Jahresbericht zu Folge belief sich 1874 der Gesamtverkehr dieser Sparkasse auf 1,341,025 fl. 64 kr., darunter 422,834 fl. 8 kr. Einlagen und 508,705 fl. 90 kr. Rückzahlungen.

(Volksschulen.) Die Volksschulen in St. Jakob, Reinsnigg und St. Georgen bei Gili (dreiklassig) werden um je eine Klasse erweitert.

(Zum Schutze des Naturweins.) Der Reichsraths-Abgeordnete Herr Konrad Seidl ist zum Berichterstatter über den Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Weinproduktion gewählt worden.

(Feuerwehr in Straß.) Am 25. Jänner gegen Mitternacht entstand beim Putzmacher in Straß Feuer und brannte das Wirthschaftsgebäude, welches mit Heu und Stroh gefüllt war, zum Theile ab. Die neugegründete Feuerwehr bethätigte sich hier zum ersten Male und ist es ihrer Anstrengung zu verdanken, daß die Nachbarhäuser verschont blieben. Die Saugspitze von Frisch in Graz, welche Eigenthum der Feuerwehr ist, hat die Probe ausgezeichnet bestanden.

(Aus der Gemeindefestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen: Genehmigung der Eintheilung des Gemeinderathes in Sektionen — Wahl der Kontrollkommission für Gasbeleuchtung — Genehmigung des Vergleichsentwurfes, betreffend die Auflösung jenes Vertrages, welchen die Gemeinde mit der „Aktiengesellschaft zur Erzeugung künstlichen Phos-

phatdüngers“ abgeschlossen — Verleihung zweier Spitalpfändchen — Bericht an die Statthalterei über das Armeninstitut-Wesen der Gemeinde — Miethvertrag über die Benützung der Kavalleriekaserne zur Transenal-Bequartierung — fernere Vermietung der Lokalitäten bei der städtischen Heuwage — Verpachtung der Villa Sanger.

(Evang. Gemeinde.) Da nächsten Sonntag, den 31. d. M. ein Gottesdienst in Pettau abgehalten wird, so entfällt ein solcher in der hiesigen Kirche.

Theater.

⚡ Mittwoch den 27. Jänner „Uriel Acosta“, Tragödie von C. Gupkow. Endlich einmal ein Stück, wobei man empfinden, wobei man denken kann. — Meine Leser mögen mir verzeihen, wenn ich abschweife und heute einmal auch von mir selber rede. Ich habe die Verpflichtung übernommen, Theaterkritiken zu schreiben und wer da sagt, die Erfüllung dieser Pflicht sei eine angenehme, der ist schlecht berichtet. Man übersehe das Repertoire der letzten Wochen und glaube mir, daß es kein Kinderspiel ist, alle Tage denselben abgeschmackten Jammer, denselben abgeschmackten Spöß anzuhören; nichts als die süße Nüscherei wüßloser Operetten, leichtfüßiger Lustspiele und gehaltloser Possen genießen zu müssen, da man Kraft hat für den Kern deutscher Dichtkunst. Es ist nicht leeres Reden, wenn ich meine Leser versichere, daß mir oft der Kopf brennt und ich ein wahres Grauen habe vor diesen modernen Theaterabenden, wobei ich die fürchterliche Pein der Langweile zu ertragen habe. So oft ich den Direktor erinnere, daß es einen Göthe, Schiller, Lessing, Shakespeare und wie sie Alle heißen, gibt, wird mir zur Antwort, das Haus bleibe leer, wenn diese wahren Dichter am Bettel stehen. Ich kanns nicht glauben, daß ich der einzige unter Tausenden bin, der Gefühl für das Große, Schöne und Gute hat, und doch — muß ich meinen Karren hier stehen lassen, sonst verläßt mich die Politik und ich komme mit meiner Betrachtung in einen Sumpf, darin ich nicht mehr umkehren kann; — ich müßte dann wohl erklären, warum „Uriel Acosta“, die beste neue deutsche Tragödie, vor leerem Hause in Scene gieng.

Heute wie damals, als das Stück erschien, kämpfte der freie Geist mit der positiven Sägung starrer Religionsformen, heute wie damals ist die Zeit der freigemeindlichen, lichtfreundlichen Bestrebungen, die einzelne Gestalt „Uriel Acostas“ entbindet heute wie früher den allgemeinen Gedanken, es müsse rein und licht werden im Reiche Gottes — und bleibt dennoch unbeachtet und unverständlich. —

Um endlich meiner Pflicht zu genügen und von der Aufführung des Stückes zu sprechen, so hat dieselbe im großen Ganzen befriediget. Herr Carl Ernst spielte als Gast den „Uriel Acosta“ und gewährte einen reinen, unverfälschten Genuß. Den Kampf auf Tod und Leben seiner Ueberzeugung mit der Pietät des Herzens und der Familienliebe gab Herr Ernst mit ergreifender Wahrheit. Dieses Feuer, diese unauslöschliche Blut der Begeisterung muß „Uriel Acosta“ fühlbar machen, um den Zuhörer für das Hohe seiner Ideen zu begeistern.

Herr Goldig hat den „De Silva“ gespielt, mit wahrer Natur und vollendeter Täuschung. Der Charakter ist schwierig und Herr Goldig hatte ihn richtig erfaßt. Wo Thaten sprechen, bedarf es der Worte nicht. Fr. Strecker hat als „Judith“ in ihre Rolle alles hineingelegt und auch wieder herausgenommen, was nur immer der Dichter bestrebt haben mochte. Herr Jchseifer als „Ben Jochai“ gab neuerdings eine gute Probe seines bildungsfähigen Talentes und auch Frau Strecker „Esther“ verdient volles Lob. Nun hätte ich noch manches zu tadeln, doch nein — ich will nicht undankbar sein, man gab ein gutes Stück und ich ging gehobenen Herzens aus dem Schauspielhause. — Die wenigen Anwesenden folgten dem Gang des Stückes mit gespannter

Aufmerksamkeit und wurden Herr Ernst, Herr Goldig und Fr. Strecker bei offener Scene, wie am Schlusse der Akte wiederholt gerufen.

Das für den vergangenen Montag angekündigte Debüt des jugendlichen Liebhabers und Helden Herrn Czinger mußte unterbleiben, weil derselbe plötzlich abreiste. Er bekam Angst, wie man uns mittheilt. Bobor er sich gefordert, ist uns unklar, denn das hiesige Publikum ist gewiß nicht streng und wir für unseren Theil hätten einem furchtsamen Helden tröstendes Beileid nicht versagt. Wenn es jedoch die eigene Ueberzeugung von seinem Nichtkönnen war, welche ihm Angst gemacht, darn ist seine Abreise eine edle That und wir wissen ihm herzlich Dank für die Erbarmnis, die er mit unseren ohnehin oft mißhandelten ästhetischen Gefühlen hatte. Da aber die Helden nicht so selten sind, als man glauben sollte, schaffte die Direktion einen neuen an und wird derselbe, ein Herr Viktor, am Sonntag den 31. Jänner als „Hinko“ gemüthvolle Seelen in Aufrubr bringen.

Das mit Fr. Elsa Dory vereinbarte Gastspiel, welches am 26. hätte beginnen sollen, ist nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben und wird die Gastin nächster Tage hier eintreffen.

Letzte Post.

Der Feudaladel Böhmens hat sich geweigert, zu einem Hofballe in Prag mitzuwirken, angeblich weil der Karlistenkrieg alle Kräfte beansprucht.

In ungarischen Unterhause haben sich als Redner über den Voranschlag 25 Deakisten und 32 Gegner vormerken lassen.

Der Polizeipräsident von Paris hat der betreffenden Untersuchungskommission mitgetheilt, daß die Bonapartisten ihre eigene, bestens organisirte Polizei besitzen.

Aufruf!

An alle P. T. Bürger und Einwohner.

Die achtungsvoll gefertigte Wehrleitung richtet hiermit an sämtliche P. T. Besizer, Bürger und Einwohner Marburgs die freundliche Einladung, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als ausübende Mitglieder beizutreten.

Anmeldungen nimmt der Feuerwehrhauptmann, Herr Edward Janschitz, Postgasse schriftlich oder mündlich entgegen, und theilt auch alles Nähere mit. — Gut Heil!

Marburg im Jänner 1875.

Die Wehrleitung der freiwilligen Feuerwehr.

Aufruf!

Die Marburger freiwillige Feuerwehr wünscht um der Nothwendigkeit Rechnung zu tragen ihrem Korps auch eine eigene Abtheilung (Rolle)

„Vorbereiter“

einzuverleiben, deren Aufgabe es wäre, bei Bränden die nöthigen Abtragungen resp. Abreisungen an den Gebäuden vorzunehmen.

Es werden daher sämtliche P. T. Zimmerleute, Maurer, Spengler zc. freundlichst eingeladen sich diesem Dienste zu widmen und der freiwilligen Feuerwehr beizutreten.

Der Hauptmann, Herr Edward Janschitz, Postgasse nimmt die bezüglichen Anmeldungen entgegen. — Gut Heil!

Marburg im Jänner 1875.

Die Wehrleitung der freiwilligen Feuerwehr.

Eingefandt.

Die im heutigen Blatte befundliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten

Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 166,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reiche Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theilnahme zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten des verstorbenen Herrn k. k. Lieutenants Karl Gutmann vom 47. Inf. Reg. theile ich mit, daß derselbe am 25. d. M. Morgens in seinem Bette ohne jede äußere sichtbare Verletzung todt gefunden wurde, und wie die spätere Leichenbeschauung ergab, wurde der Tod durch Einathmung ausströmenden Kohlendampfes herbeigeführt.

Anton Heidler,
k. k. Oberlieutenant.

Hotel Mohr

Herrengasse.

Gefertigter gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er vom 1. Februar an, wegen Herabsetzung der Fleischpreise, das **Mittags-Abonnement** mit 6 fl. pr. Monat gibt.

Sowie auch Abends zu den billigsten Preisen gespeist werden kann.

Um gütigen Besuch bittet
hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch.

Sobald erschienen in erster Lieferung und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Oesterreichische Rechenmeister.

Gemeinschaftliches Lehr- und Nachschlagebuch des gesammten praktischen Rechnens.

Bum Selbststudium für Jedermann.

Von **Alexander Lamberger.**

Zweite, mit besonderer Berücksichtigung des neuen (metrischen) Maßes u. Gewichtes, sowie des neuen deutschen Geldsystems, umgearbeitete Auflage.

Mit einer Tafel fünfstelliger Logarithmen, 24 verschiedenen Tabellen und 64 in den Text gedruckten Abbildungen. Vollständig in 12 Lieferungen zu 4 Bogen.

Preis jeder Lieferung 36 kr.

Sowie dies einzige vollständige Handbuch des praktischen Rechnens sich schon in seiner ersten Auflage als vorzüglich bewährt hat, so wird es in seiner zeitgemäßen Neubearbeitung als unentbehrliches Bademeum für Haus und Comptoir um so willkommen sein.

Eine vor kurzem unter dem Titel „Neuer österr. Rechenmeister“ von E. Bratassevic in 1. Lieferung erschienene Nachahmung des Lamberger'schen Buches wurde als widerrechtlicher Nachdruck gerichtlich konfisziert.

Wien, Klosterstraße 4. **Buchholz & Diebel.**

Für den Carneval!

3/4 breite französische Tarlatane in allen Farben zu fl. 6.— pr. Stück empfiehlt

J. E. Supan.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt

1 Pf. gutes **Schweinefleisch** 24 kr.

1 Pfund **Rohfleisch** 28 kr.

1 Pfd. **Schweinefleisch** 28 kr.

Achtungsvoll

Julius Burghard,
Grazervorstadt.

127

Blumenbouquets und Kränze

werden zu jedem beliebigen Preise angefertigt in **Huber's Gärtnerei,** Blumen-gasse Nr. 44. (39)

Ball-Anzüge

complet

Frack oder Jaquet, Hose und Gilet

Oe. W. fl. 25

empfiehlt

Ant. Scheikl,

91)

Herrengasse Nr. 122.

Ein braungestrichter Wagenpolster wurde von der Kärntnervorstadt bis ins Hotel „Mohr“ verloren. Der Finder möge denselben gegen gute Belohnung im Hotel „Mohr“ abgeben. 126

Billig und gut!

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß vom 1. Februar l. J. an in seiner Fleischbank im Hause des Herrn Staudinger in der Postgasse das Pfund (122)

Rindfleisch um 22 kr.

Kalb- und Schweinefleisch aber um 24 kr. ausgeschrottet wird.

Stets bemüht, täglich frisches und schmackhaftes Fleisch beizustellen, für das genaueste Gewicht und die prompteste Bedienung Sorge zu tragen, erlaube ich mir, mich einem hochgeehrten P. T. Publikum zum geneigten Zuspruche bestens anzuempfehlen. Hochachtungsvoll

Josef Baumann.

Eine Wohnung

mit vier Zimmern, Küche, Holzlage, Boden und Keller ist zu vermieten. Anzufragen Casinogasse Nr. 171, bei Carl Koch. (124)

Die Besitzung

in der Kärntner-Vorstadt, obere Uferstraße Nr. 33, bestehend aus zwei Häusern mit 12 Zimmern, 6 Küchen, 2 Kellern und Holzlegen, einem großen Obst- und Gemüsegarten im beiläufigen Flächenmaße von 500 Qll., dann dem Bergabhang an der Drau, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Besitzung eignet sich für ein Sommer-Gasthaus, Mühle, Säge oder Holzhandel. (112) Anzufragen beim Eigenthümer daselbst.

Eine Greislerei

auf sehr gutem Postem ist sogleich zu verkaufen. Auskunft im Comptoir dieses Bl. (121)

Ein großes Gewölbe,

geeignet für jedes Geschäft, Kärntnergasse Nr. 227, wo gegenwärtig eine Greislerei betrieben wird, ist nebst anstoßender Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer, Holzlege, Keller- und Bodenanteil zu vermieten und bis 1. März zu beziehen.

Nöthigenfalls würde die Wohnung auch separat vermietet werden, (113)

Nähere Auskunft bei Kaufmann **Hohl** am Hauptplatz.

Erdaepfel

beste Sorte (Eigenbau) sind in großen und kleinen Partien pr. Mezen zu 1 fl. 60 kr. zu verkaufen bei

Friedrich Habermann,
Magdalenavorstadt.

110)

Ein Gewölbe

am Domplatz ist billig zu vermieten und kann gleich bezogen werden. (95)

Anzufragen beim Eigenthümer **E. Schraml.**

Feuerversicherung.

Für eine solide Feuerversicherungs-Gesellschaft werden, wo immer, tüchtige Bezirks-Agenten gesucht. Offerte mit Angabe der Bedingungen und Referenzen sind an **P. Radl, Triest** zu richten. (111)

Der St. Leonharder Postwagen steht vom 1. Jänner 1875 an im Gasthause zum „schwarzen Adler“. (109)

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. **L. S. Cohn.**

U u f
Nr. 456
ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. **L. S. Cohn.**

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über 960,000 Rm. oder 320,000 Thl.

laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt. Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über **7 Millionen 623,000 Rm.**

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur **76,400** Lose, und werden in wenigen Monaten in fünf Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn ebenf. **375,000 R. Mark,** speziell Rm. 250,000, 125,000,

90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3mal 30,000, 1mal 24,000, 2mal 20,000, 1mal 18,000, 5mal 15000, 22mal 12000, 33mal 6000, 2mal 4800, 40mal 4000, 3mal 3600, 202mal 2500, 3mal 1800, 408mal 1200, 508mal 600, 8mal 360, 597mal 300, 4mal 240, 19700mal 182, 14152mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 3. Abtheilung ist amtlich auf den 3. und 4. Februar d. J.

festgestellt, zu welcher der Renov.-Preis für das ganze Original-Loos 10 fl. ö. W., das halbe Original-Loos 5 fl. „ das viertel Original-Loos 2 1/2 fl. „

ist. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Aufträgen sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinngelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilgenommenen prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten. (108)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.

Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

Gemischte Züge

Von Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 49 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 12 U. 16 M. Abfahrt 12 U. 43 M. Nachm.

Silzüge.

Wien-Triest.

Ankunft 2 U. 18 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 16 M. Nachm.

Triest-Wien.

Ankunft 2 U. 35 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 38 M. Nachm.